



# Hobbykapitäne auf spritziger Aarefahrt

In Thun startet die Tour, führt vorbei an der Auguetbrücke in Muri (grosses Bild/kleines Bild unten) und endet unter dem Bundeshaus in Bern.

**Im Hochsommer lassen sich jeden Tag Tausende Berner in der Aare treiben. Nach Feierabend nehmen sie einen kurzen «Schwumm» und am Wochenende das Gummiboot. Wir tun das auch.**

Der erste Sommersonntag. Fast 30 Grad im Schatten, blauer Himmel so weit das Auge reicht, strahlender Sonnenschein. Welche Gelegenheit wäre passender, sich aufs Gummiboot zu schwingen und die Aare hinuntertreiben zu lassen?

Steffisburg Schwäbis. Eine kurze Busfahrt vom Bahnhof Thun genügt, um an diesem Tag am Nabel der Welt zu sein. Dutzende Menschen steigen hier aus. Meist sind es junge «Hobbykapitäne», wie an der Haltestelle angeschrieben steht, mit blauen Ikea-Taschen in den Händen. Darin verstaut und noch von einem Dreivierteljahr Winterpause verstaubt: luftleere Gummiboote, die nur darauf warten, ihren Betrieb wieder aufzunehmen.

Auch wir wollen heute die Saison eröffnen, laufen die paar Hundert Schritte bis ans Aareufer und staunen nicht schlecht ob der Menge an Badefreudigen, die da ihre Boote auf der Wiese ausgebreitet haben und sie eifrig mit kleinen Luftpumpen bearbeiten. Wir entscheiden uns für die gemütliche Alternative und lassen unser Gefährt für ein paar Franken von einem Kompressor aufblasen. Ruck-zuck stehen wir in der Schlange, die zum Einstieg hinunterführt. Alle zehn Sekunden gleitet ein Boot ins Wasser, das nächste rückt nach. Badelatschen werden ausgezogen, Paddel gezückt, jemand steigt ein, jemand schiebt an. Schwupps. Schon sind wir drin.

## Die Schlüsselstelle in Uttigen

Wir sind heute zu dritt und mit zwei Booten unterwegs auf dem Klassiker der Gummiboot-Strecken: Thun – Bern. Die Fahrt beginnt ganz gemächlich, als gäbe uns die Aare einen Moment Zeit, uns an sie zu gewöhnen. Ruhiges Wasser, keine Kurven, kaum ein Paddelschlag ist zu Beginn nötig. Zeit genug, um den «Gummiboot-Führer» aus dem wasserdichten Seesack zu nehmen und einen Blick hineinzuwerfen. Das neu erschienene Buch bietet einen Überblick über 22 Flussabschnitte in der ganzen Schweiz, die sich für einen Gummiboot-Ausflug anbieten. Von gemütlichem Sich-treiben-Lassen in einer Rheintaler Baumallee bis hin zur abenteuerlichen Reuss-Fahrt durch Stromschnellen ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Unsere Aarefahrt, schreibt das Buch, bietet nur vereinzelte Schwierigkeiten. Und die grösste liegt direkt vor uns. Die Uttiger Welle. Wir sind gewarnt, als wir die hohe Eisenbahnbrücke vor uns sehen und das Rauschen des Wassers allmählich vom Jauchzen der vor uns Fahrenden übertönt wird. Steine in der Mitte des Flusses lassen Wasserwalzen entstehen, die «Schwimmende sogar mit Rettungsweste unter Wasser ziehen» können, steht da im Buch. Nur keinen Fehler also jetzt, denn Schwimmwesten tragen wir keine. Wir steuern, wie alle vor uns, auf das rechte

Aareufer zu, sorgen mit unseren Paddeln dafür, dass das Boot gerade steht und lassen uns über die Schwelle tragen. Rasant rauschen wir runter, nur wenige Sekunden dauert der Adrenalinschub, dann sind wir aus dem Gröbsten raus. Ein paar Spritzer haben wir abbekommen, mehr nicht.

Nun, da die heikelste Stelle überwunden ist, dürfen wir uns entspannen und uns eine Dose Bier gönnen. Zwar schreibt das Gesetz seit 2014 vor, dass für Gummibootfahrten die gleiche Promillegrenze wie für Autofahrer gilt, aber ein kühles Blondes gehört einfach zu einer Aaretour. Einziger Haken: Mit der Bierdose in der Hand lässt sich weniger gut paddeln, und so führt unser Alkoholkonsum indirekt dazu, dass wir zu nahe an den Flussrand getrieben werden und unsere Köpfe unter den Böschungen am Ufer einziehen müssen, um nicht von Ästen frisiert zu werden.

## Der Brückenpfeiler in Münsingen

Nach knapp zwei Stunden Fahrt erreichen wir die «Badi» in Münsingen. Hier ist ungefähr Halbzeit unserer Aarefahrt. Wir legen an, denn einer meiner Begleiter will aussteigen, für ihn reicht die kurze Strecke. Kurz vor der Schützenfahrbrücke bringe ich mein Gummiboot in Landeposition. Ganz rechts draussen, wo das Wasser seicht ist, stelle ich ein Bein ans Ufer und halte das Boot mit dem anderen unter Kontrolle. Die Strömung will es davontreiben und lässt mich einen halben Spagat machen, es zwackt in der Wade. Die Übung kostet ganz schön viel Kraft. Aber mit einer leichten Zerrung schaffe ich es schliesslich doch noch, mein Gefährt an Land zu ziehen.

Zeit für eine kleine Pause am Ufer. Wir schauen den Badenden zu, die von der Brücke ins Wasser springen. Sie müssen aufpassen, dass sie nicht auf einem vorbeifahrenden Gummiboot landen. Deshalb steht einer auf der anderen Brückenseite und gibt Bescheid, wenn die Bahn frei ist. Plötzlich wird er unruhig und ruft etwas auf die Aare hinaus. Wir sehen zwei Gummiboote, die durch ein Seil miteinander verbunden sind. So können sie kaum navigieren. Und natürlich zieht die Strömung der Aare das eine Boot links und das andere rechts am Brückenpfeiler vorbei.

Die Boote krachen in den Pfeiler und kentern sofort. Seesäcke, Paddel und Passagiere purzeln nacheinander in die Aare. Das Ganze sieht ganz schön gefährlich aus, das anfänglich schadenfreudige Lachen ob der miesen Navigationskünste weicht allmählich einer Besorgnis. Die Passagiere haben alle Hände damit zu tun, Hab und Gut flussabwärts einzusammeln und sich selber ans Ufer zu retten. Die Boote bleiben um den Pfeiler gewickelt hängen. Keine Chance, sie wieder hochzuziehen. Immerhin: Verletzt hat sich niemand, aber die Boote sind wohl Geschichte.

Der Aareausflug ist für die gekenterten Teenager vorbei. Dabei kommt jetzt der schönste Abschnitt der Strecke. Die Hunzigenau, durch die wir uns nun treiben lassen, ist eine renaturierte Flusslandschaft. Künstlich wurden Seitenarme angelegt, durch die der Fluss fliesst wie einst, bevor er begradigt wur-

de. Die kleinen Inseln, die dadurch entstanden sind, bieten Tieren wie dem Biber eine neue Heimat. Hier ist es an der Zeit für einen kleinen «Schwumm». Auf meinem Smartphone, das im Seesack ebenfalls mitmusste, schaue ich kurz nach, wie warm die Aare ist. Der Aare-Guru, eine kleine Internetseite, zuständig fast ausschliesslich für die Wassertemperatur in Bern, sagt mir: 16,7 Grad. Und kommentiert gleich: «Nume für Herti». Br.

Aber wir sind ja «Herti». Also lasse ich mich reinplumpsen. Sogleich stockt mir der Atem vor Kälte, doch das geht rasch vorbei. Nach einer halben Minute hat sich mein Körper an die Wassertemperatur gewöhnt, jetzt ist es angenehm erfrischend. Um mich nicht zu sehr zu verausgaben, halte ich mich an einem Griff an der Seite fest. Meine Begleiterin auf dem Bootsrand sieht ein paar kleine Wellen kommen, das Boot steuert seitlich darauf zu, wird leicht angehoben und schwupps – plumpst sie ins Wasser.

Ein kurzer Moment der Panik. Ist sie in Ordnung? Ist das Boot gekentert? Wo sind unsere Sachen? Ja. Nein. Drin. Gut. Wir schwimmen dem herrenlosen Boot hinterher, das uns davonzutreiben droht. Auch das ist bald geschafft. Alles wieder unter Kontrolle. Das ist noch einmal gut gegangen. Aber der «Gummibootführer» hat schon recht, wenn er fast übervorsichtig vor allerlei Gefahren warnt. Ein kleiner Fehler reicht, und man landet im Wasser.

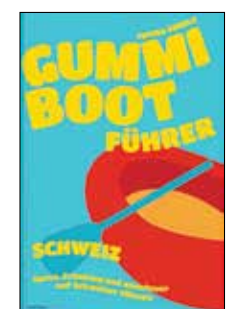
## Der Empfang in Bern

Unser letztes Teilstück nehmen wir mit Bedacht in Angriff, zumal wir auch am Pfeiler der Holzbrücke bei Muri ein verunglücktes Gummiboot kleben sehen. Bald schon erreichen wir Bern und sehen am linken Ufer den Campingplatz Eichholz, rechts den Tierpark Dählhölzli. Und dann taucht genau vor uns das Bundeshaus auf. Hoch über uns thront es zwischen den Baumwipfeln. Im Freibad Marzili legen wir an, hier stauen sich die Gummiboote fast, die allesamt auswassern wollen. Doch man hilft sich gegenseitig, hält sich ein Paddel hin, das ergriffen werden kann, so klappt es mit dem Ausstieg.

Rund vier Stunden nach unserer Abfahrt in Thun sitzen wir im «Marzilibähnli», der kleinen Standseilbahn, die uns in die Berner Innenstadt bringt. Erschöpft und entspannt gleichzeitig. Und wir wissen: Das war nicht die letzte Aarefahrt in diesem Sommer.

Matthias Gräub

Wassertemperatur: [www.aare.guru](http://www.aare.guru)



Iwona Eberle: «Gummiboot-Führer Schweiz», broschiert, 248 Seiten, Verlag: Werd, ISBN: 978-3-85932-742-9, ca. Fr. 40.–